

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Pf.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Pf., Vierteljährig 6 Kr. 25 Pf., Monatlich 2 Kr. 20 Pf.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Homwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau.

„Da streiten sich die Leut' herum.“

Sopron, 9. August.

Zwischen dem „P. U.“ und der „N. Fr. Pr.“ entpann sich eine Polemik, die allen Anspruch auf eingehende Beachtung erhebt. Es handelt sich um die von dem beregten Wiener Organ propagierte Verquickung der Quotenfrage mit den Ausgleichsverhandlungen, obschon nach der ungarischen Auffassung, deren Stichtätigkeit übrigens nur Voreingenommenheit bezweifeln mag, ein Zusammenhang zwischen Quote und Ausgleich nicht konstruiert werden kann. Das Feldgeschrei der Oesterreicher: „Die ungarische Quote muß größer sein“ wird von diesseits der Leitha mit einem zornigen: „Nimmermehr!“ beantwortet. So „streiten sich die Leut' herum“ und zwar eigentlich um des Kaisers Bart, denn noch lange wird die Quotenfrage nicht zur meritorischen Diskussion gelangen und selbst die ernste Inangriffnahme der Verhandlungen über den wirtschaftlichen Ausgleich, die der Entscheidung über die Quote vorangehen müssen, steht noch in ziemlich weitem Felde. Aber in dieser Zeit der politischen Dürre bietet auch der erbitterte Zeitungsstreit willkommenen Stoff zu politischen Betrachtungen.

Einige unserer schärfer pointierenden Zeitungen fühlen sich in ihrem Gewissen verpflichtet, sich für das Vaterland über die Präpotenz der „N. Fr. Pr.“ zu entrichten und äußern sich daher in sehr

determinirten Töne. Diese Äußerungen werden brühwarm dem Wiener Blatte telephoniert und nun ist — schreibt der „P. U.“ — eine breite Grundlage für eine noch breitere Diskussion gegeben. In Wien wird die ungarische Auffassung mit wahrhaft mörderischen Wigen über Geld und Ehre u. dgl. maustot geschlagen, in Budapest läßt man sich das nicht gefallen und schlägt zurück, dann kommt wieder Wien, dann wieder Budapest, und jetzt hat Wien das Wort. Vielleicht das letzte, vielleicht auch nicht.

Inzwischen möchten wir nur die Tatsachen feststellen, ohne uns einzubilden, daß wir damit irgend wem irgend etwas Neues sagen. Ein Zusammenhang zwischen Quote und Ausgleich besteht nicht und kann grundsätzlich nicht konstruiert werden. Es ist überflüssig, sich in dieser Hinsicht auf das Gesetz und die vierzigjährige Übung zu berufen — diese sind ja zur Genüge bekannt —; die Unmöglichkeit eines Junktim muß ja wohl einleuchten, wenn man sich vorstellt, daß ein wirtschaftlicher Ausgleich überhaupt nicht zu stande kommt, daß Ungarn von der ihm gesetzlich gewährleisteten Freiheit sich wirtschaftlich selbständig und unabhängig von Oesterreich einzurichten, Gebrauch macht. Die Quote wird darum doch nicht aufhören, denn die staatsrechtliche Gemeinsamkeit und die gemeinsamen Institutionen, Armee und auswärtige Vertretung, bestehen weiter auch nach der Zoltrennung. Unzulässig ist auch die Aufstellung, daß

die ungarische Quote darum erhöht werden müsse, weil Ungarn durch den neuen Ausgleich neue materielle Vorteile gewonnen hat. Diese Vorteile, wenn von solchen überhaupt die Rede sein kann, bestehen nicht darin, daß Oesterreich uns etwa großmütig ein Geschenk macht, sondern darin, daß Ungarns berechnete Forderung in diesem oder jenem Punkte durchgesetzt wurde, daß man also ein Unrecht gut gemacht hat, unter welchem Ungarn gelitten hat; und da ist es doch ein sonderbares Verlangen, daß Ungarn dafür einen Preis bezahlen soll. Die beiderseitigen Beiträge zu den gemeinsamen Ausgaben werden nicht nach Willkür und ins Blaue hinein, sondern auf einer Grundlage festgestellt, auf welcher die Leistungsfähigkeit der beiden Staaten ermittelt werden kann. Auf dieser Grundlage wird die Quote auch weiterhin vereinbart werden und man kann heute ebenso wenig sagen, daß die ungarische Quote unter allen Umständen erhöht werden müsse, als man sich vertheidigen kann, daß sie unter keinen Umständen erhöht werden dürfe. Das Richtige, das Mögliche und Notwendige wird sich aus den Verhandlungen der Quotendeputationen ergeben. Wir wissen nun nicht, ob die österreichische Regierung an einem Junktim zwischen Ausgleich und Quote festhält, glauben jedoch, daß die ungarische Regierung einen solchen Zusammenhang nicht anerkennen und nicht zugeben dürfe — aus Gründen, die wir eben entwickelten. Was nun vollends die

Feuilleton.

Kunstniedergang.

„Moderne“ Legende von Julius v. Büf, Wien.

(Fortsetzung.)

Doch die alten Pharisäer mit Glück, Ruhm und Freuden gesegnet, verwehrten den neuen Heilslehrern die Pforten. Und sie hielten dann eigene Ausstellungen ihrer Werke. Und man sah mit Staunen an die Leinwand mit dem unsagbaren Weißnichts, dem traumhaften Rätsel von Land und Wasser, die gelben anatomischen Leiber, violetten Bäume, grüne Himmel, all' die unglaublichen Farbenwunder. Und das Volk kam, bezahlte die geheißten Heller und war des Staunens voll über diese Werke einer neuen Kunst, die alles dagewesene übertreffen wollte. Doch alle erklärenden Katalogs, was das alles vorstellen sollte, fehlten, so konnten die wenigsten die Werke der neuen Kunst verstehen und schwiegen aus falscher Scham. Andere hatten nur Hohn und Ironie, mitleidiges Achselzucken, beklagten die verpackte Leinwand, den verdorbenen Ton und Gips und die zwecklos verausgabten Heller. Und auch die Volksstimme, die Presse bestieg das Kriegsgroß und rüstete zum Kampfe für oder wider. An der Spitze standen die, welche sagten, daß sie die Künste aus dem iff verstehen, da sie in die Zeitung über die Dinge schreiben mußten, die sie selbst auszuüben nicht imstande

sind. So entfachte der Kampf immer mächtiger zwischen Alten und Jungen, eine Schlacht auf Leben oder Tod, um Sein oder Nichtsein der neuen Kunst, die das 20. Jahrhundert beherrschen sollte.

Und so mancher von der Feder, deren auch in der Literatur nichts mehr gut genug und alles veraltet war, die auf Neues fannen, Ruhm, Ehren und Metall anstrebten rührten eifrig die Trommel für die aufrührerischen modernen Geister.

Sie zogen gewappnet aus, erfannen viele Worte, gingen hin und hielten vielsinnige schwulstige Reden, schrieben ober und unter dem Strich über neue Kunst und Künstler. Sie schrieben dicke Bücher mit dem ganz frisch erfundenen Buchschmuck. Alte und Junge der Alten standen hinwieder auf in Rede und Schrift gegen die Neuerer. Und die Aktien der Tinte und Druckererschwarzfabriken erzielten ungläubliche Dividenden!

Und als die Jungen all das Staunen, den Enthusiasmus der einen und das Hohn-gelächter der anderen sahen, gingen sie vom Erfolge berauscht in der Reform immer weiter. Es sollte eine neue Darstellung, ein neues Formenschema des Menschen in den Bildnern geschaffen werden. Das Skelett, das gestaltende Bein mit einer engen wellen Haut überspannt sollte die wahre Schönheit, der Ausdruck der wahren Kunst sein! Wie herrlich waren die Menschenleiber der Totentänze, einst gewählt

von vorahnenden Meistern der Askese! Weg mit den Dickwämsten, Schmeerhäuchen, fetten saloppen Weibern mit ihren sündigen Leibern aus der neuen Bildnerie! Eine Umkehr zum Guten sollte es sein, eine Buße für alle Sünde und Schuld.

Nichts sollte mehr zur Sünde verleiten, die Fleischlust erregen. Haben wir nicht recht mit unserer Wahrheit, sind nicht die Werke altchristlicher Kunst da? Sprechen nicht die alten Fresken, Mosaiken mit ihrem Glend, Verzweiflung und Hunger atmenden Menschenleibern, mit den starren, teilnahmslosen Posen? Die Welt soll ihren eigenen Jammer und Nichtigkeit sehen und die Askese, das bezähmte Fleisch, nüchtern und reizlos, ohne Aufregung sei der Stil des 20. Jahrhunderts! Und so taten sie, gingen hin, nahmen Palette und Leinwand, die paar Farben, die erlaubt waren, Lehm und Stein und schufen gar manche Werke im neuen Stil.

Und sie glaubten an einen großen Erfolg, da sie sahen, daß ihre Werke überall ein betremliches Erstaunen und bizarre Verwunderung, allzuhäufig eine zwingende dröhnende Heiterkeit, höhnenenden Widerspruch, zahlreiche „Oho“, „Hallo“ fanden.

Sie lasen gedruckt eitles Lob ihrer Werke über Talent, Geist, geniale Erfindung und glaubten all das und daß für sie die Zeit der Ernte beginnen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Bankfrage betrifft, so ist diese aus den Ausgleichsverhandlungen ausgeschaltet und wird auch ausgeschaltet bleiben.

Das Bombardement von Casablanca.

Sopron, 9. August.

Trotz Friedenskongress und Monarchentastete, in denen, wie kürzlich in Swinemünde, der Friedensgedanke zum Ausdruck kommt, wird doch die Sommerstille in der Politik durch mörderische Schüsse, allerdings im fernen Marokko, aber darum nicht minder alarmierend, unterbrochen. Die Schüsse sind zwischen französischen Truppen und den Eingeborenen gewechselt worden und Hunderte Araber decken als Sühnopfer für die Ermordung von zwölf Europäern die Erde der Hafenstadt Casablanca. Die von der Sorge um Gut und Leben der Europäer in Marokko als unumgängliche Notwendigkeit diktierte Besetzung der Konsulate durch Soldaten und Matrosen der französischen und spanischen Kreuzer schien anfänglich ohne Schwierigkeiten vollzogen zu werden. Im Einvernehmen mit dem Pascha von Casablanca ließ der französische Kommandant eine kleine Truppe zum Schutze des französischen Konsulats landen. Aber die Gelandeten fielen in einen Hinterhalt, wurden am Tore der Hafenstadt von Kabylen überfallen und nur dem schnellen Eingreifen der Kriegsschiffe, nur einer Menge gutgezielter Kanonenschüsse gelang es, den bedrohten Mannschaften den Weg zu ihrem Ziele freizumachen. Auf beiden Seiten gab es dabei Verluste. Der Straßenkampf mag schwer genug gewesen sein. Man erfährt, daß die französischen Soldaten sich Schritt um Schritt mit dem Bajonett durchschlagen mußten und daß sie erst nach Niedermetzelung von 160 Eingeborenen vorwärts kommen konnten. Die Schüsse der Kriegsfahrzeuge säuberten mittlerweile die Umgebung und verhinderten die zu Tausenden nach der Hafenstadt dirigierten Kabylen, in Casablanca einzudringen.

Die Marokkaner, die sich durch den glimpflichen Verlauf der früheren europäischen Vergeltungsaktionen zu immer neuen Gewalttaten hinreißen lassen und wohl auch jetzt noch der Hoffnung lebten, daß die Vorfälle von Casablanca keine schweren Folgen nach sich ziehen könnten als die Vorfälle von Marrakesch und die Ermordung des französischen Arztes Mauchamp, sie haben jetzt eine traurige Enttäuschung erlebt. Für fünf Franzosen, drei Spanier, drei Italiener und einen Deutschen, die vor einer Woche in Casablanca marokkanischem Fanatismus zum Opfer fielen, haben die Kanonen und Bajonnette der Franzosen Hunderte Araber und Kabylen niedergemäht.

Die marokkanischen Viertel von Casablanca und alle Dörfer der Umgebung sind in Trümmer gelegt und ein altverehrtes Heiligtum zerstört. Schon diese Strafe, die bisher die Marokkaner getroffen hat, ist hart. Davon, ob die Gezüchtigten die Buße resigniert hinnehmen, hängt es nun ab, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

So traurig sich auch der französisch-marokkanische Konflikt für die davon Betroffenen anläßt, für uns bleibt er, allen Anzeichen nach, nicht gefahrdrohend. Wir halten es mit dem Spießbürger in Goethes „Faust“: wir führen höchstens das Gespräch auf Krieg und Kriegszeiten, wie sie sich dort „hinten weit in der Türkei die Köpfe auseinander schlagen, allein bei uns da bleibt es hübsch beim Alten“.

Der Friede zwischen uns und unseren Nachbarreichen und diesen untereinander ist auf unabsehbare Zeit gesichert, mögen die Nachrichten aus Casablanca oder aus anderen marokkanischen Orten noch düsterer klingen als bisher. Hinter Frankreich und dem mit der Republik kooperierenden Spanien steht Europa; Deutschland nicht ausgeschlossen. Auch ein deutscher Untertan ist in Casablanca ermordet worden, aber ebenso wie Italien überläßt es Deutschland den Franzosen und Spaniern, die gemäß den Beschlüssen der Algeciras-Konferenz den Polizeidienst in Marokko auszuüben haben, im Reiche des Sultans Abdul Aziz Ordnung zu machen und alle Europäer ohne Ausnahme zu schützen. In Marokko wird geschossen, aber in Europa erzittert kein Herz in Sorge um den

Frieden der Welt. Monsieur Clemenceau, der französische Ministerpräsident, kann in Karlsbad ungestört seine Kur fortsetzen.

Die Republik hat feierlich erklärt, daß die Aktion gegen die Mordbrenner von Casablanca sich streng innerhalb des Rahmens halten werde, der in Algeciras gezimmert wurde. Die marokkanische Frage wird diesmal vielleicht mehr Blut kosten, als je zuvor, wenn sie aufgerollt worden war; aber es wird jetzt nur ein begrenzter und genau berechneter, nicht zu durchbrechender Kreis sein, in dem sich das blutige Schauspiel abspielen wird. Europa wird nicht in Mitleidenschaft gezogen werden.

Politische Nachrichten.

Dekoration evangelischer Bischöfe. Seine Majestät der König hat dem Bischof des ref. Kirchendistrikts jenseits der Theiß, Magnatenhausmitglied Aron Kis und dem Bischof des ev. Theißdistrikts A. K., Magnatenhausmitglied Paul Zelenka, in Anerkennung ihrer im Interesse ihrer Kirchen und überhaupt im öffentlichen Leben geleisteten vieljährigen eifrigen und verdienstvollen Wirksamkeit das Komturkreuz des Leopoldordens verliehen.

Der Justizminister gegen die Wanderzigeuner. Die grausamen Raubmorde der letzten Monate, mit deren Verübung Wanderzigeuner beschuldigt werden, haben den Justizminister veranlaßt, sämtliche Staatsanwaltschaften anzuweisen, von den ihnen in die Hände fallenden Zigeunern Photographien aufnehmen zu lassen, damit diese in der Zukunft den Recherchierungsbehörden zur Verfügung stehen sollen.

Die Besetzung des Karlovaer Patriarchats bildet derzeit in Karlsóza den allgemeinen Gesprächsstoff. Es ist natürlich, daß im Interesse der Besetzung dieser Stelle in den Kreisen der serbischen Bevölkerung Ungarns eine großangelegte Bewegung eingeleitet wurde und daß es auch nicht an allerlei Kombinationen fehlt. Insgesamt existieren sechs serbische Bischöfe: Miron Nikolic (Petrar), Michael Gruics (Károlyváros), Georg Letics (Temesvár), Luzian Bogdanovic (Budapest), Mitrosan Sevic (Vács) und Gabriel Zmejanovic. Der Sitz der beiden ersten Bischöfe befindet sich in Kroatien, so daß die Wahl derselben wenig wahrscheinlich ist, da der Kirchenkongress stets darauf Gewicht gelegt hat, daß zum Patriarchen ein ungarischer Bischof gewählt werde. Die Bischöfe Letics und Bogdanovic sind Verwandte des verstorbenen Patriarchen und besitzen daher nicht das Vertrauen der radikalen Majorität. Als ernste Kandidaten kommen daher nur die Bischöfe Sevic und Zmejanovic in Betracht, von welchen ohne Zweifel dem tatkräftigen und hochbegabten Bischof Zmejanovic der Vorrang gebührt.

Auflösung (?) des österreichischen Reichsrates. Wenn sich die Meldung eines Wiener christlichsozialen Blattes bewahrheitet, daß der österreichische Reichsrat im Oktober aufgelöst werden soll, so ist diese Eventualität nicht etwa der Liebe des Baron Beck zu der Luegerischen Politik zuzuschreiben, sondern der Furcht vor der parlamentarischen Verhandlung des Ausgleiches. In dieser Beziehung würde dann der österreichische Ministerpräsident verwandte Gefühle bei seinem ungarischen Kollegen finden. Auch dieser schwärmt für die Reziprozität ohne gefehlich festgestellten Ausgleich. Hat die Fejervársche Regierung der Koalition den Liebesdienst erwiesen, die Handelsverträge abzuschließen und so „gezwungen“ die wirtschaftliche Gemeinsamkeit und das gemeinsame Zollgebiet aufrechtzuerhalten, nun so will Baron Beck der Koalition den weiteren Liebesdienst erweisen, den Ausgleich nicht parlamentarisch erledigen lassen zu müssen. Gibt es in Oesterreich kein Parlament, so wäre es schade, den Ausgleich auch in Ungarn vor den Reichstag zu bringen. Und da man doch an die Gemeinsamkeit gebunden ist, kann man ruhig fortwursteln und die Zeit, welche der Ausgleich in Anspruch genommen hätte, kann man anderen „nützlicheren Dingen“ zugewendet werden.

Prügelei ans Politik. Aus Agram berichtet man: Der Abg. Elegovic prügelte vor dem Kaffeehause den Redakteur des fortschrittlichen Blattes „Pogret“ namens

Wilder, der in Gesellschaft einiger Kollegen dort weilte. Der Angriff des Abgeord. Elegovic erfolgte, weil „Pogret“ einen Artikel brachte, welcher Elegovic beschuldigte, die Gendarmen bei der Volksversammlung in Klanjec gegen die Fortschrittler dirigiert zu haben.

Ausland.

— Ein politischer Mord in Serbien. Gestern wurde, wie aus Branja gemeldet wird, dort der Parteiführer Rista Popovic ermordet. Der Mord trägt politischen Charakter. Popovic war Kandidat der Nationalpartei für die Skupschina.

— Die Ereignisse in Rußland. Aus Petersburg, 8. d. gemeldet: Kaiserin Alexandra Feodorowna verließ um 6 Uhr früh auf der Yacht „Zarewna“ Petersburg, um mit Kaiser Nikolaus in Björkö zusammenzutreffen. Der Kaiser begab sich auf die Yacht „Zarewna“ und alsdann mit der Kaiserin, nachdem sich beide auf den „Standard“ zurückbegeben hatten, nach Kronstadt, wo sie die Yacht verließen. Nach kurzem Aufenthalte daselbst begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit dem Gefolge und allen Persönlichkeiten, die den Zaren nach Swinemünde begleitet hatten, auf der Yacht „Alexandra“ nach Peterhof, wo sie um 1/2 6 Uhr eintrafen. — Die Anklageakte wegen des Mordanschlages gegen den Zaren, den Großfürsten Nikolai und Stolypin sind sämtlichen Angeklagten in der Paulsfestung eingehändigt worden. Die Angeklagten erhielten eine einstündige Bedenkzeit zur Zeugnennennung und zur Verteidigerwahl. — Aus Petersburg wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Der heilige Synod hat den ehemaligen Abgeordneten und Priester Tichwinski, der in der Duma Mitglied der Arbeitsgruppe war, aus dem geistlichen Stande ausgeschlossen, weil er sich durch eine Rede in der Duma der Aufreizung gegen die Regierung, Billigung terroristischer Akte sowie des Ungehorsams schuldig gemacht habe.

Bitte an die Inserenten!

Die „Oedenburger Zeitung“ erscheint seit 1. Juli l. J. um eine Stunde ... früher wie bisher und wird ... spätestens um 6 Uhr abends zugestellt. Wir richten demnach an die werten Inserenten die ergebene Bitte, ihre **Insertionsaufträge** für die betreffende Nummer **stets Vormittag** aufzugeben, indem der Inseratenteil **Nachmittag** abgeschlossen wird.

Die Mission der Städte.

Sopron, 9. August.

Ueber dieses unerforschliche Thema äußert sich Magistratsrat Dr. Durst in Pécs wie folgt: Unsere Städte sind überlastet. Das wissen wir Alle. Das hören und lesen wir tagtäglich. Selbst für die notwendigsten Ausgaben ist keine Deckung vorhanden. Die Erhöhung der Kommunalsteuer ist unmöglich, da die Bürger schon unter den bisherigen Lasten zusammenbrechen.

Wir erwarten die Unterstützung des Staates als erlösenden Engel. Pflicht des Staates ist es die Städte zu unterstützen und sie für die Vernehmung der staatlichen Agenden zu entschädigen.

Leider aber leidet der Staat an demselben Uebel wie die Städte: er verfügt über zu wenig Geld. Er vermag daher seinen Verpflichtungen der Städte gegenüber nicht zu entsprechen.

Wir dürfen daher nicht länger zuwarten und die weitere Entwicklung der Städte von dieser zweifelhaften Subvention des Staates abhängig machen. Die Städte müssen aus eigener Kraft aus ihrer gegenwärtigen unhaltbaren Lage heraus.

Es müssen Mittel und Wege gesucht werden, mit deren Hilfe die Städte zu solchen

Kollegen ord. Cle- nen Arti- schuldigte, mlung in rigiert zu

Serbien. gemeldet v p o v i e Charakter. onalpartei

nd. Aus gemeldet: r o w n a " Zarewna" a u s in iser begab d dann mit auf den ch K r o n - ach kurzem Kaiser und llen Per- einemünde "Alexandra" s Uhr ein- es Mord- Großfürsten sämtlichen gehündigt n eine ein- nung und r s b u r g tet: Der geordneten der Duma dem geist- sich durch ung gegen cher Alte gemacht

nten!

erscheint e Stunde d wird ... b e n d s z u - m n a c h a n e r g e b e n e a u f t r ä g e m e r s t e t s i n d e m d e r t a g a b g e -

te. August. ema äußert s wie folgt: Das wissen e tagtäglich. usgaben ist h ö h u n g d e r d i e B ü r g e r z u s a m m e n -

h u n g d e s P f l i c h t d e s s t r ü g e n u n d e n A g e n d e n

n demselben gt über zu seinen Ver- er nicht zu

er zuwarten Städte von des Staates müssen aus igen unhalt- Bege gesucht e zu solchen

Einkünften gelangen, welche die Lasten der Bürger nicht erhöhen.

Viele erblicken in der Errichtung von Gemeinde-Sparkassen das zur Steigerung der öffentlichen Einkünfte geeignete Mittel. Hiemit aber haben wir uns — nach meiner Ansicht — bereits verspätigt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde bei dem Bestande so gut-situierter und renommierter Geldinstitute, die Gemeinde-Sparkassa kaum ein größeres Erträgnis abwerfen.

Forschen wir also nach anderen Quellen. Erst jüngst wurde im Interesse der Unterstützung und Entwicklung der u n g a r i s c h e n I n d u s t r i e eine Bewegung im ganzen Lande entfaltet. Wir alle steckten begeistert das Tulipan aus. Und das Resultat des Enthusiasmus?

Daß heute ebensoviel, ja vielleicht noch mehr a u s l ä n d i s c h e W a r e n importiert werden als früher. Die Ursache ist, daß es noch viele Industrieartikel gibt, die hierzulande überhaupt nicht oder nur u n v o l l k o m m e n hergestellt werden.

Unsere erste Aufgabe ist also, all das was wir benötigen, zu H a n s e a n f e r t i g e n zu lassen. Ehe wir ausländische Artikel boykottieren, errichten wir I n d u s t r i e u n t e r n e h m u n g e n, welche die bisher vom Auslande hereingebrachten Artikel ebenso gut und ebenso billig hier herstellen.

Im Auslande haben die großen Herren die Magnaten, ihr Vermögen in industrielle Unternehmungen investiert und riesige Einkünfte erzielt. Bei uns warten wir darauf vergebens wie die bisherigen Erfahrungen zur Genüge lehren.

Die Städte müssen also an die Spitze dieser auf die Schaffung der ungarischen Industrie gerichteten Aktion treten — nicht mit Worten, deren waren schon genug, sondern mit Taten. Man gründe selbst Fabriken. Warten wir nicht, bis die Ausländer kommen, um bei uns mit riesiger staatlichen und städtischen Unterstützungen Fabriken zu gründen. Behalten wir uns diese Subvention für uns selbst und behalten wir auch den Nutzen, den der ausländische Fabrikant einfaßt und im Auslande verzehrt für uns selbst.

Wenn die Städte kein Geld für Fabriksgründungen haben, verfügen sie ja über Kredit, großen Kredit. Dies ist eine der riesigen Vorteile der Städte bei Errichtung großer Industriezweige den Privaten und Gesellschaften gegenüber. Die Städte sollen nicht mit einander konkurrieren, sondern sich bezüglich der herzustellenden Industriearbeiten vereinigen und einander unbedingt den Absatz sichern.

Welche riesige Umgestaltung unseres volkswirtschaftlichen Lebens ist hievon zu gewärtigen?

Die vielen Millionen, welche jetzt von Jahr zu Jahr ins Ausland wandern, verbleiben im Lande. Tausende und Tausende von Arbeitern, die mangels eines Erwerbes nach Amerika auszuwandern gezwungen sind, würden hier Arbeit und Brot finden.

Das allgemeine Wohl wird sich heben und den Städten erschließen sich neue Einnahmequellen. Da werden wir Geld für Schulen und für alles, was wir benötigen, haben.

Die Städte werden erst dann zu wirklichen Städten zum Mittelpunkt der Wissenschaft, Kunst, Industrie und Handel werden.

Schrecken wir nicht vor den Schwierigkeiten des Anfanges zurück!

(Jeder wahre Städtebürger sollte sich diese zutreffenden Ausführungen zu eigen machen. Das schöne Ungarland würde dann wahrlich ein anderes Bild gewinnen. Die Red.)

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 10. August. Katholiken: Laurenz M. — Protestanten: Laurenz. — Griechen: 28. Juli. Aitanor.

Sopron, 9. August.

* **Militärisches.** Der seinerzeit hier als Brigadier stationierte Feldmarschalleutnant Arthur S p r e c h e r von Bernegg, Kommandant der 2. Infanterietruppendivision, wurde in gleicher Eigenschaft zur 47. Infanterietruppendivision (Wien) transferiert. — Oblt. Robert Ritter H ö f f e r n zu Saalfeld des Infanterieregiments Freiherrn v. Salis-Soglio Nr. 76 wurde Personaladjutant Sr. k. u. k. Hoheit

des Herrn Feldzeugmeisters Erzherzog F r i e d r i c h in den Aktivstand der k. k. Landwehr.

* **Ernennung.** Der Obergespan ernannte den Hilfsnotar Ludwig T a k á c s in Wittnyéd zum Matrifelführer.

* **Der katholische Schulschl** hielt gestern unter Vorsitz des Propst-Stadtpfarrers Dr. Otto Z e h e t b a u e r eine Sitzung ab, in welcher Vorschläge wegen Besetzung der vakanten Lehrerinnenstelle und des Direktors der Normalschulen, an Stelle weiland des Direktors Ferdinand K o h n, vereinbart wurden. Es lagen vier Gesuche vor und zwar von den Fräuleins A. H a u e r, Leopoldine K r u m p h o l z, S t u g l i c s und P á p a. Da alle vier gleichmäßig vorzüglich qualifiziert sind, so beschloß der Schulschl keine besonders zu kandidieren, sondern die Wahl ohne Terno-vorschlag ganz dem Ermessen des Konventes zu überlassen. Bezüglich der Direktorsstelle wird dem Konvente beantragt, einen der bereits hier wirkenden Lehrer zum Direktor jedoch unter Aufrechthaltung seiner bisherigen Unterrichtssphäre zu ernennen. Sollte wieder Erwarten der Konvent diesen Vorschlag nicht akzeptieren, so wird ein Konkurs auf die Direktorsstelle ausgeschrieben.

* **Das Rettungshaus** hält Sonntag den 11. d. vormittags 11 Uhr im Magistratssaale des Rathauses eine außerordentliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung steht die Frage der Uebergabe des Rettungshauses in die Verwaltung der Landeskinderschutliga. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes werden die Mitglieder ersucht, je zahlreicher zu erscheinen.

* **Die Sonntagsruhe der Tabaktrafikanten.** Mit allseitiger Befriedigung wurde der schon vor Wochen erfolgte Erlaß des mit der Leitung des Finanzministeriums betrauten Ministerpräsidenten Dr. W e k e r l e aufgenommen, laut welchem die Tabaktrafikanten an den Sonntagen um 3 Uhr nachmittags zu schließen sind. Während in der Landeshauptstadt und in den meisten Provinzstädten im Sinne dieses Erlasses die Sonntagsruhe der Trafikanten bereits in Kraft getreten ist, sind auf dem Gebiete unserer Stadt die Trafikanten noch immer an den Sonntagen bis spät abends geöffnet. Man kann sich diese Verzögerung in der Ausführung der ministeriellen Anordnung nicht erklären und wir werden ersucht, bei der hiesigen Finanzdirektion diesfalls vorstellig zu werden.

* **Die Siebenschürperre.** Wie in vielen anderen Städten des Landes rühren sich nun auch die Soproner Kommiss, um die Schließung der Geschäfte um 7 Uhr abends zu erwirken. Die Kommiss sind bekanntlich vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden stark in Anspruch genommen und es wäre nur recht und billig, wenn ihre Bitte bei den Herren Chefs ein geneigtes Ohr fände. Gestern hielten 40 Kommiss eine Versammlung im Hotel Pannonia ab, in welcher sie beschlossen, mit einer diesbezüglichen Eingabe an den Soproner kaufmännischen Verein heranzutreten.

* **Das Hagelwetter,** das dieser Tage über unsere Stadt und die obere Gegend des Komitats Sopron sich entlud, hat auch im Weingebirge Soprons großen Schaden angerichtet, namentlich die Salzengbach, Untenacker, Dudles, Langschilling, Tiefenweg und Sandweingärten wurden arg mitgenommen. Verschont blieben vom Hagel die nächst dem Neusiedlersee gelegenen Weingärten, aber auch hier wurde durch starke Regengüsse nicht unbedeutender Schaden verursacht. — Wie man uns mitteilt, wurde auch in A g f a l v a ein großer Teil der Weinfestung durch Hagel vernichtet.

* **Die Qualifikation der Gastwirte.** Der Landesverband der ungarischen Gastwirte hat an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet, in welcher er anlässlich der Revision des Gewerbegesetzes darum bittet, das Hotel- und Gastwirtgewerbe unter die gebundenen Gewerbe einzureihen. Der Verband beruft sich in der Eingabe darauf, daß diese Frage bereits seit Jahren in zahlreichen Versammlungen und Kongressen auf der Tagesordnung stand, und sämtliche berufenen Faktoren für die Qualifikation Stellung-genommen haben. Der Verband wünscht, es möge gesetzlich ausgesprochen werden, daß in Budapest und in den Städten

mit geordnetem Magistrat das Schankrecht nur Denjenigen verliehen werde, die den Bestimmungen des Gesetzes zu entsprechen vermögen, das heißt hierüber die zur Leitung des Gastwirtgewerbes erforderlichen Fachkenntnisse verfügen und nachweisen können, daß sie einen Kellnerlehreurs mit Erfolg absolviert und in Gasthäuser und Hotels drei Jahre lang als Kellner praktiziert haben. Schließlich ersucht der Verband den Minister, zu Enquete über den Gewerbegesetzentwurf auch die Gastwirte zu berufen.

* **Blinder Eifer schadet nur!** Gestern vormittags standen die hiesigen Fiakerinhaber M a t t e s h, B a b l a und D i a m a n t vor dem Südbahngebäude im eifrigen Gespräch, als ein G r e n z p o l i z i s t an sie herantrat und sie im scharfen Tone darüber zur Rede stellte, daß sie nicht bei ihren Pferden bleiben. Die dergestalt Apostrophierten wiesen die Rüge ganz entschieden als eine dem Grenzpolizisten nicht zukommende zurück. In der Tat liegt darin eine Ueberschreitung der Machtsphäre der Grenzpolizei. Wenn ihre Organe eine Ordnungswidrigkeit bemerken, so können sie dieselbe allenfalls dem nächsten städtischen Wachmanne anzeigen, der dann allein zur Einschreitung befugt ist. Wir bringen den Fall dem hiesigen Chef der Grenzpolizei Herrn v. F l o s v a y zur Kenntnis, damit er seine Leute dahin instruiert, daß sie die städtische Autonomie zu respektieren haben und sich nicht Rechte arrogieren, die ihnen nicht zustehen.

* **Parzellierung eines herrschaftlichen Besitzes.** Das Gut U j k é r des gewesenen Ministers am allerhöchsten Hoflager Grafen Manó S z é c h e n y i ist um den Betrag von 1.400.000 Kronen in den Besitz des kön. Notars Josef P o l g á r in B a t t o n y a, des Ministerialsekretär Desider W a l l o n und des Budapester Advokaten Martin M e l z a übergegangen. Der Besitz wird parzelliert. In jüngster Zeit wurden auf Ansuchen der Bewohner von Ujker und Alsópopor tausend Joch kommassiert, bezieh. im Wege der Parzellierung um 400.000 Kronen verwertet.

* **Ein Gendarm — halbtot geschlagen.** Auf der Landstraße Gastony-Rátót überfiel der Sohn eines Dekonomen, namens Ignaz P á l f f y, mit zwei Kameraden einen des Weges allein kommenden auf Potrouillengang sich befindenden Gendarmen. Die drei Burschen drangen auf den Gendarmen ein, entwaffneten und schlugen ihn. In brutalster Weise ging P á l f f y vor, der mit der dem Gendarmen entriessenen Seitenwaffe dessen Kopf bearbeitete und mittelst eines scharfen Hiebes den im Rücken zweimal gestochenen Gendarmen gänzlich kampfunfähig machte. Das lebensgefährlich verwundete Sicherheitsorgan wurde ins Spital nach Körmend befördert und gegen diese bestialischen Angreifer das Strafverfahren eingeleitet.

* **Scharlach.** Im Orte H e g y k ö ist der Scharlach epidemisch aufgetreten.

* **Blitzschlag.** Der Landmann Franz W e r n e r aus D f a arbeitete vorgestern nachmittags auf seinem Felde mit seiner Gattin und vier Tagelöhnern. Nach tropischer Hitze türmten sich auf dem Firmamente schwere unheilswangere Wolken, welche den Landwirt veranlaßten, sofort mittelst zweispännigen Wagens in lausendem Galopp die Heimfahrt anzutreten. Auf dem Wege wurden sie jedoch vom Gewitter ereilt. Plötzlich fuhr unter erschütterndem Gerassel ein Blitzstrahl in den Wagen nieder. W e r n e r verlor das Bewußtsein, während seine Gattin vom Blitzschlage gelähmt wurde. Die Arbeiter blieben unversehrt. Der Landwirt hat bisher noch nicht das Bewußtsein erlangt.

* **Die Gefahren des Sommers für den Säugling.** Ein großer Prozentsatz aller Sterbefälle unter den Säuglingen ist auf die Sommerkrankheiten zurückzuführen. Die gefährlichste unter diesen ist die Diarrhöe, der Magen Darmkatarrh, der ein Kind oft binnen wenigen Tagen hinwegrafft. Hervorgerufen wird der Magen Darmkatarrh besonders durch in der Kuhmilch vorkommende Bakterien, die bei sommerlichen Temperaturen sich ungemein rasch vermehren und die Milch in Fäulung bringen. Die Kuhmilch ist nicht erst dann für das Kind gefährlich, wenn dieselbe schon sichtbare Veränderungen erlitten hat, und soll deshalb in der heißen Jahreszeit von der Ernährung des Säuglings ausgeschlossen sein. Die einzige zweckmäßige Form, in welcher

die Kuhmilch dem Säugling während der heißen Jahreszeit verabreicht werden kann, ist, ihm dieselbe in Verbindung mit neutralisierenden, nahrhaften und leicht verdaulichen Substanzen zu geben, wie sie das äußerst milchreiche, überall wohlbekannte Nestlé'sche Kindermehl darstellt.

* **Brandkatastrophen.** Die blühende Gemeinde Réde (Komitat Veszprém) ist in einem Trümmerhaufen verwandelt worden. Vorgestern wurde dieser Ort von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht. Nicht weniger als 120 Wohnhäuser wurden von dem verheerenden Elemente in Schutt und Asche

gelegt. 120 Familien wurden obdachlos und stehen verzweifelt am Grabe ihrer Habe. Der riesige Brand wurde durch die Unachtsamkeit spielender Kinder verursacht. Der Schaden beziffert sich auf über 200.000 Kronen. — In Lődös (Kom. Vas) sind gestern binnen kaum einer halben Stunde 10 Wohnhäuser, 13 Stück Vieh, 1 Kalb 5 Wagen, Wirtschaftsgeräte und Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten. Der Schaden beziffert sich auf über 50.000 Kronen.

* **Gefunden** wurde eine Herrenuhr. Der

Verlustträger kann selbe Oberlőwer Nr. 21 reklamieren.

Fruchtpreise in Gedenburg.

Vom 9. August.

Weizen 21.60 bis 22.30 Korn 16.80 bis 17.—
Gerste 15.60 bis 17.— Hafer 16.80 bis 17.— Mais
— bis —— Heu 5.— bis 8.— Stroh 4.—
bis 4.40.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach**
Herausgeber u. Verleger: **Alfred Romwalter**

Sonntag, den 11. August l. J.

findet im **Nachtigall'schen Gasthause zu Bánfalva**
(Wandorf) ein

Sommerfest

statt.

Die Musik besorgt die beliebte **Bánfalvaer Kapelle Degendorfer.**

Mitwirkung des berühmten **Wiener Musikertzets „d'Krummbözlner“**, **Walzer- und Coupletsänger, die bestbekanntesten Komiker „Weana Schackerl“** besonders zu bemerken.

Pistonvorträge.

Dem Teizett wurde zu wiederholten Malen die Ehre zuteil, sich vor Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Karl und Erzherzog Otto produzieren zu dürfen.

Entree 20 h • Anfang 3 Uhr • Tänzerzeichen 60 h

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet

A. Manninger.

Original Loosdorfer Saatgut

bietet Sicherheit gegen Auswinterung, Lagerung und Pflanzenkrankheiten, liefert höchste Erträge bei bester Qualität.

Unsere „Neuzüchtungen“ in Wintergerste, Roggen, Grannen- und Kolbenweizen, welche wir als

Original Loosdorfer Edelsaaten

heuer bereits in größeren Quantitäten zur Erprobung anzubieten in der Lage sind, re- „Pedigreezüchtungen“ präsentieren reine die in fünfjährigem Vergleichsanbau aus den ertragreichsten, von uns seit vielen Jahren gebauten, vollkommen akklimatisierten, frühesten Getreidespielfarten für verschiedene Lagen und Bodenarten herangezogen wurden. Wir empfehlen rechtzeitige Bestellung, da wir frühzeitig ausverkauft sind. Prospekte, Muster gratis und franko durch alle größeren Samenhandlungen Oesterr.-Ung. und durch die

Getreidezuchtstation der Gräflich Piattischen Gutsverwaltung Loosdorf, Bezirk Mistelbach.

+ Hilfe +

gegen Blutstauung durch sicher wirkendes Mittel! Frauenwenden sich vertrauensvoll an

A. Hofenstein, Berlin W., Kantstraße 18. (Rückporto.)

Für die Ferien empfiehlt sich eine diplomierte

Volkschullehrerin.

Auch für Französisch.

Adresse in der Administration dieses Blattes.

Sopron szab. kir. város főkapitanyságától.

8506/1907. rk. sz.

Hirdetmény.

Özv. Lang Frigyesné szül. Stoye Emilia és Lang Gyula soproni lakosok azon bejelentésük folytán, hogy Sopron sz. kir. városa területén és pedig a káposztáskerti dűlőkön lévő fatelepükön mechanikai berendezésű faaprító telepet szándékoznak létesíteni és a már létező fatelepet a saját tulajdonukat képező telken kibővíteni szándékoznak, a telepengedélyezési eljárás folyamatba tételét az ipartörvény 25. §-a valamint a nagyméltóságú kereskedelemügyi m. kir. miniszterium 49545/899. sz. magas rendelete alapján ezennel elrendelem és a telepengedély kiadása végett az 1884. évi XVII. t.-c. 27. és 33. §§-ában előirt szabályszerű tárgyalás a folyó évi augusztus hó 13-án, délután 3 órakor a városház bizottsági üléstermében (II. em. ajtó-sz. 20) esetleg folytatólag a helyszínen megtartatni fog.

Ezen hirdetménynek az 1884. évi XVII. t.-c. 27. §-a értelmében való közhírre tétele elrendeltetik azon megjegyzéssel, hogy ezen tervezett ipartelep tervezetjé és annak körülményes leírása a tárgyalás napjáig az iparhatóságnál a hivatalos órák alatt bárki által betekinthező és hogy mindazok, kik ezen faaprító telep létesítése és már létező fatelep kibővítése ellen bármi okból kifogást akarnak emelni, kifogásukat ezen tárgyalás alkalmával szóval vagy írásban előadhathatják, különben ezen ipartelep létesítése és a már említett fatelep kibővítése, ha csak köztekintetek nem szolgálnak akadályul — meg fog engedtetni illetőleg a telepengedély kiadatik.

Sopron, 1907. augusztus hó 8-án.

Rfk. mint elsőfokú iparhatóság helyett:

Dr. Heimler Károly

r. alkapitány.

ROMWALTER ALFRÉD

KÖ- ÉS KÖNYVNYOMDAI MŰINTÉZETE
STEIN-, BUCH- U. KUNSTDRUCKEREI

Várkerület 121. sz. * **SOPRON** * Grabenrunde Nr. 121.

Az iskolaidényre van szerencsém a **Szabó Gyula** tanár által összeállított, kiadásomban **remek szép műnyomásban** megjelent, **a szépírás oktatásához szükséges**

Gyakorló füzeteket — Uebungshefte

továbbá a nm. vallás- és közoktatásügyi m. kir. ministerium által 4753/1898. eln. sz. alatt kelt rendelettel engedélyezett

Zu Beginn der Schulsaison erlaube ich mir die durch Professor **Julius Szabó** zusammengestellten, zum **Schönschreibe-Unterrichte** nöthigen, in meinem Verlage in **schöner Ausstattung** erschienenen

Körirási és díszirási betűmintákat — Schriftvorlagen für Rundschrift und Kalligraphie

mindennemű közép- és alsóbbfokú iskolák számára és magánhasználatra, valamint a nm. vallás- és közoktatásügyi m. kir. ministerium által 5147/1897. eln. számú rendelettel engedélyezett

für alle Mittel- und niedere Schulen sowie zum Privatgebrauche, sowie die vom hohem Cultus- und Unterrichtsministerium durch Erlass Zahl 5147/1897 Pr. bewilligten

Kör- és díszirási gyakorló-füzeteket — Uebungshefte für Rundschrift und Kalligraphie

vége

|| endlich

Szépírás, magyar és német folyóírás-füzeteket — **Schönschreibe-, ungarische und deutsche Currentschrift-Hefte** tisztelettel ajánlani.

Az összes füzetek első minőségű, magyar gyártmányú papirosra vannak nyomtatva, minden füzet csinos kiállítású borítékba fűzve.

|| zu empfehlen.

Sammtliche Hefte sind auf **Prima ungarisches Papier** gedruckt, jedes Heft in schönem Umschlag.

A FÜZETEK ÁRAI: — PREISE DER HEFTE:

1. sz. Magyar szépírás gyakorlatok . . . 6 fillér.
2. sz. „ „ „ „ „ „ „ „ 6 „
1. sz. Német „ „ „ „ „ „ „ „ 6 „

2. sz. Német szépírás gyakorlatok . . . 6 fillér.
2. sz. Magyar és német szépír. gyakorl. 6 „
4. sz. Magyar és német szépír. gyakorl. sorvezetővel 8 „

Körirási és díszirási betűminták . . . 80 fillér.
Kör- és díszirási gyakorló-füzetek . . . 10 „
Szépírás, magyar és német folyóírás 1 K 20 „

Kisebb szállítások az összegnek a postadíjjal előre való beküldése mellett, nagyobb szállítások utánvét mellett történnek.

Kleinere Bestellungen werden gegen vorherige Einsendung des Betrages sammt Postporto grössere Bestellungen gegen Nachnahme überallhin effectuirt.

Kapható minden könyv- és papirkereskedésben.

Erhältlich in allen Buch- und Papierhandlungen.